



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lord Byron's sämtliche Werke**

Don Juan. Fünfter bis elfter Gesang

**Byron, George Gordon Byron <Baron>**

**Frankfurt am Main, 1831**

Sechster Gesang.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63950)

## S e c h s t e r   G e s a n g .

---

*Sir Toby:* „Dost thou think, because thou art virtuous, there shall be no more cakes and ale?

*Clown:* Yes, by Saint Anne; and ginger shall be hot i'the mouth.“

*Shakspeare's* „Twelfth Night.“ Act. II. Sc. III.

*Junker Tobias:* „Vermeynest Du, weil Du tugendhaft seyest, soll es in der Welt keine Torten und Wein mehr geben?

*Narr:* Das soll's, bei Sankt Kathrinen! und der Ingwer soll euch noch im Munde brennen.

*Shakspeare's* „Was Ihr wollt.“ 2. Act. 3. Sc. (Übers. v. A. W. v. Schlegel).

---

„Ein Strömen gibt es in dem Thun der Männer,  
Das, wenn zur Zeit der Fluth“ — Ihr kennt den Rest,  
Seyd dieses Glaubens größtentheils Bekenner,  
Meynt's mind'stens, wenn auch oft der stärkste Kenner  
Sich als zu spät gekommen finden läßt. —  
Führt Alles doch, so Ihr es recht ermesst,  
Zum Guten! Prüft nur Alles, wenn es endet,  
Und seh't, wie Schlimmstes oft zum Heil sich wendet.

„Ein Strömen gibt es im Betrieb der Frauen,  
Das führt zur Zeit der Fluth“ — Gott weiß, wohin!  
Die richt'ge Seemannskarte mögt' ich schauen,  
Die mir auf solcher Fahrt sagt, wo ich bin;  
Auf ihrer Strudel, ihrer Wirbel Grauen  
Weißt alles Träumen Jacob Böhms nicht hin.  
Der Mann denkt mit dem Kopf, das Weib jedoch  
Mit ihrem Herzen und — womit sonst noch?

Und dennoch würd' ein Weib voll Eigensinn,  
Jung, schön und kühn — die Alles mögte wagen,  
Thron, Welt und Weltall, die vom Himmel jagen  
Die Sterne mögt', um frei nach ihrem Sinn  
Geliebt zu seyn, — frei, wie die Wellen schlagen,  
Braus't über sie der Hauch des Sturmes hin —  
(Gibt's je solch Weib) durch ihre Teufelsfachen  
Zu Manichäern manche Männer machen.

Es stürzen Thron' und Welten und dergleichen  
Durch so gemeinen Ehrgeiz oft, daß wenn  
Sie dann und wann der Gluth der Liebe weichen,  
Wir's mind'stens gern vergeben, so's gescheh'n.  
Antonius lebt nur durch die Liebe, denn  
Nicht Heldenthat ließ Nachruhm ihn erreichen.  
Actium, verloren für Cleopatra,  
Tritt völlig allen Siegen Cäsar's nah.

Als Fünfz'ger für 'ne Bierz'g'rin fand er Tod;  
 O wär' er zwanzig, fünfzehn sie gewesen!  
 Da machen Reichthum — Welten nicht uns Noth!  
 Ich selbst, wiewohl zum Reichthum nie erlesen,  
 Um meine Huld'gung darzubringen, bot,  
 Gab — was ich hatt': ein Herz! Noch nicht genesen  
 Von dem Verlust, gab ich die zweite Welt;  
 Denn todt Gefühl durch nichts Ersatz erhält.

Des Knaben „Scherflein“ gab ich, und man wäget  
 Es einst vielleicht dem jener „Wittwe“ gleich.  
 Und wär's auch nicht — wer Liebe je geheget,  
 Sie noch hegt, fühlt sich überschwenglich reich.  
 Gott ist die Liebe, man zu sagen pfeget,  
 Und Lieb' ist Gott, war's mind'stens, ehe bleich  
 Der Erde Antlitz ward durch Leid und Sünden,  
 Zur Zeit — Zeitrechnung wird die Zeit schon finden.

Don Juan mit seiner dritten Heldin blieb  
 In mehr verdrüßlicher, als felt'ner Lage;  
 Denn für verbot'nen Umgang und Betrieb  
 Setzt mancher Mann das Leben in die Wage.  
 Doch haßt ein Sultan jeden Herzensdieb,  
 Ungleich dem Weisen hehrer Römertage,  
 Dem wortkarg-stoisch-hohen Cato, der  
 Dem Freund Hortensius sein Weib lieb her.

Wahr ist's, Gulleyaz' Thun hat bösen Klang,  
Gesteh'n muß ich's, verdammen und beklagen;  
Doch hass' ich Winkelzüge selbst im Sang  
Und muß, ob Ihr auch schmält, was wahr ist sagen:  
Schwach war an Geist sie, stark im Liebesdrang;  
Und konnte Lieb' ihr Gatte zu ihr tragen,  
Der, seines Alters neun und fünfzig Jahr,  
Herr von zweitausend Concubinen war?

Nicht bin ich „Rechner“ wie die Cassiuffe,  
Doch „Büchertheorie“ mir's wohl erklärt,  
Zumal, hilft Frau'ngenaugigkeit zum Schlusse  
Und schätzt des Sultans Alter nach dem Werth:  
Gulleyaz irr't aus Mangel an Genuffe;  
Denn so der Sultan gleiche Huld bescheert',  
Erhielt sie ein Zweitausendtheil — o Schmerzen! —  
Von dem was Monopol seyn soll — vom Herzen.

Zankfüchtig sind die Frauen, hört man sagen,  
Wo's ihre Rechte des Besizthums gilt,  
Selbst wenn sie Frömmigkeit im Herzen tragen,  
Die doppelt dann die Rechtsverleher schilt.  
Sie ängsten mit Prozeß uns und mit Klagen,  
Manch Tribunal gibt Schrift davon und Bild,  
So sie nur ahnen, daß wir das verschleißen,  
Wovon gesetzlich sie die Erben heißen.

Nun wollen auch, gilt dies im Christenland,  
 Heldinnen ganz wie Frau'n, und zwar als ächte,  
 Die Sache treiben wie mit Herrscherhand  
 Und „imponirend“ wie wohl Bundesmächte,  
 Streng geltend machen ihre Eh'standsrechte,  
 Falls sie den Mann für undankbar erkannt.  
 Nun ziemt vier Frauen vierfach Recht: so, leider!  
 Herrscht Eifersucht vom Tigris bis zur Eider.

Gulleyaz war die Viert' und, wie gesagt,  
 Begünstigtste; doch was ist Gunst bei Vieren?  
 Vielweiberei — wohl mag sie schikaniren,  
 Nicht blos als Sünd' — o nein! auch weil sie plagt.  
 Der Weiseste die Weisheit daran wagt,  
 Will er's mit mehr als Einer Frau probiren;  
 Und alle Welt (die türk'sche nicht!) hat Acht,  
 Daß nicht zum „Waarenbett“ sich's Eh'bett macht.

Hohheit — Erhabenster der Huldmonarchen,  
 So betgenannt von feiler Schmeichler Schnarchen  
 Wie jeder Fürst, bis er zu Würmern reis't,  
 Zu jenen hungrig-traur'gen Aristarchen,  
 Die an den kühnsten Herrschern schon gespeis't —  
 Hohheit der Huldinn Gulleyaz sich weist,  
 In Hoffnung auf Willkommgruß der Geliebten;  
 Gruß, den seit Olimszeit die Schönen übten.

Hier unterscheide man, und mit Bedacht!  
Mag Kuß, Umarmung, süßes Schmeichelwort  
Als ächt auch scheinen: dennoch hier und dort  
Es wie ein Hut (vielmehr, als Frauentracht,  
Wie'n Häubchen) sich's so leicht anpassend macht.  
Ein's dient wie's Andr' als Zierrath fort und fort;  
Doch werden Häubchen Theil des Kopfs nie seyn,  
Nie Theil des Herzens falsche Schmeichelei'n.

Sanft Zittern, leicht Erröthen, sittsam Schweigen  
Des weiblichen Entzückens, Vibration  
Im Augenlid mehr als im Aug', zu zeigen,  
Wie sich verbirgt der Liebe süßer Lohn, —  
Sind werthes Merkmal, edlen Seelen eigen,  
Der Liebe, wenn auf liebenswerth'stem Thron  
Sie herrscht, in treuer Frau'nbrust. — Ueberkalt  
Wie überwarm schwächt Zaubers Machtgewalt!

Denn überwarm, ist's falsch, ist nicht'ger Schein;  
Ist's wahr, muß man für dessen Dauer hangen:  
Denn Keiner wird, blutjung mögt' er denn seyn,  
Wie mich dünkt, bau'n auf jenes Gluthverlangen,  
Das flackernd brennt, doch keinesweges rein,  
Jedwedem Käufer sich weiß aufzuhängen  
Zu jedem Preis — derweil' ein überkalt  
Frau'nbild von je für etwas albern galt.

Das heißt, uns ist der Ungeschmack verhaft!  
 Denn ob wir langsam lieben oder schnelle,  
 Gern seh'n von gleichem Flammenbrand' erfaßt,  
 Gleich glühend unser Liebchen wir zur Stelle,  
 Wär' Sanct Franscisci Schatz auch unser Gast,  
 Aus Schnee geformt in düst'rer Klosterzelle;  
 Kurzweg: Der beste Grundsatz in der Lieb' ist  
 Horazens „Medio tu tutissimus ibis.“

Zuviel ist's „tu“, doch bleib' es steh'n! Der Vers  
 Begehrt es, das will sagen, was ich reimte;  
 Nicht will's die Nücke des Hexameter's,  
 Und dennoch gibt es nichts Barbarischer's,  
 Als jenen Vers, den Reimnoth nur exträumte,  
 Daß die Octave sich zusammen leimte;  
 Doch Verskunst nimmerdar für gut ihn schätzt,  
 Die Wahrheit aber thut es — Uebersetzt!

Ob Gulleyaz zu weit gegangen ist?  
 Nicht weiß ich's, doch es glückt' ihr, und solch Glücken  
 Ist stets viel werth, für's Herz so, daß Ihr's wißt,  
 Wie für der Weiber Kram in allen Stücken.  
 Auch übertrifft Mann's Selbstsucht Frauenlist;  
 Und Alles liebt doch, steckt's auch voller Lücken,  
 Und keine Macht treibt — Hunger nehm' ich aus —  
 Das Laster „Fortpflanzung“ aus uns heraus.

— Mag sich das hohe Paar der Ruhe weh'n,  
Es schlaf' — ist doch kein Thron das Ehstandsbette!  
Und bringe Traum ihm Wonnen oder Pein!  
Zwar quält getäuschte Wonn' oft um die Wette  
Mit tiefstem Leid, das je Drang auf uns ein.  
Wenn tiefstes Leid nur jemals Thränen hätte!  
Armselig täglich Tröpfeln höhlt das Herz  
Gleich einem Stein uns aus — durch nicht'gen Schmerz.

Ein scheltend Weib, ein trotz'ger Sohn, ein Wechsel  
Zahlfällig und wovon Protest man nahm;  
Ein Töchterlein geschwächt; ein krankes Dächsel;  
Ein Lieblingspferd zur Reitensstunde lahm,  
Und alter Vase Testamentsgedrechsel,  
Durch das man um gehofftes Erbtheil kam, —  
Sind Lumpending' und doch mögt ich ihn sehen  
Den Mann, dem sie das Hirn im Kreis nicht drehen!

Als Philosoph verwünsch' ich doch sie Alle,  
Vieh, Kinder, Wechsel und — nein! Weiber nicht.  
Ein derber Fluch entladet meine Galle  
Und meine Stoa dann kein Wort mehr spricht,  
Was kränken könnt' in ein- und and'rem Falle,  
Und Nührung dann die Seele mir durchflücht;  
Obgleich was Seel' und Nührung — hohl's der Teufel! —  
Sind und von wannen? Mich erfüllt's mit Zweifel.

Leicht fühlt Ihr, wenn Ihr so geflucht habt Allen,  
 Als ob Ihr Athanasius' Fluch laßt, Euch;  
 Fluch, der wohl ächten Gläub'gen mag gefallen!  
 Schwerlich spricht Einer einen ärgern gleich  
 Bei seines vor ihm knie'nden Todfeind's Fallen,  
 So klar ist, vest er und gedankenreich,  
 Und ziert das Messbuch, wie der Iris Strahlen  
 Den Himmel, wenn er sich erheitert, mahlen.

Es schlummerten Gulleyaz und ihr Gatte,  
 Zum mind'sten Eins von ihnen. Schwere Nacht!  
 Wenn's Weib, auf Buhlschaft treulos nur bedacht,  
 Da liegt im Bett, ihr eine Martermatte,  
 Und ängstlich lugt durch finst're Gitterlatte,  
 Ob nicht der Tag zum Grau'n bald Anstalt macht,  
 Sich wälzt und wirft, schläft, aufscheucht und erzittert,  
 Ob auch ihr treuer Bettgenos' was wittert!

So trifft sich's unter'm weiten Himmelszelt,  
 So unter'm Bettgezelt von farb'ger Seide,  
 Vierpfostig für die Reichen dieser Welt,  
 Daß Braut und Bräut'gam nach geschwor'nem Eide  
 Auf Linnen ruh'n, „so weiß wie Schnee der fällt,“  
 Nach Dichters Spruch. — Kein Ehestand ohne Leide!  
 Fürstin Gulleyaz sucht' als Bauerweib  
 Gewiß denselben sünd'gen Zeitvertreib!

Juan hatt' in seiner weiblichen Verkleidung,  
 Gleichwie der Odalisten bunte Schaar,  
 Sich tief verbeugt vor dem erlauchten Paar,  
 Und nach erhalt'nen, stummen Winks Entscheidung,  
 Sich weggeben zur Gemächerscheidung  
 Im Harem, wo der Frauen Ruh'statt war,  
 Wo, wie nach Luft der Käfigvogel, Herzen  
 Nach Freiheit schmachten und nach Liebesschmerzen.

Wie gern verkehrt' ich, weil's Geschecht mir lieb,  
 Des Nero Wunsch, „daß Einen Hals nur hätte  
 Die Menschheit, und er fiel' auf Einen Hieb!“  
 Mein Wunsch heut des Tyrannen Wunsch die Wette,  
 Ist (nur als Jüngling hegt' ich ihn) Fleurette,  
 Nicht wilder Groll, und spricht in zartem Trieb:  
 „Daß allen Frau'n ein Mund nur wäre worden,  
 Dann küßt' ich All' mit Eins von Süd bis Norden!“

Megäos! Glücklicher mit tausend Händen  
 Und Köpfen! War vervielfacht Alles Dein  
 So im Verhältniß! — — Muse, willst Dich wenden  
 Vom Schreckgedanken, selbst Dich zu versenden  
 In's Niesenland und Niesenbraut zu seyn?  
 Nach Silipt zurück denn! Führe fein  
 Durch's Labyrinth der Liebe meinen Helden,  
 Wo ich ihn ließ, wie früh're Vers' es melden.

Umringt von holder Odaliskenschaar,  
 Ging er mit dieser fort, so wie das Zeichen  
 Gegeben ward, und lief er auch Gefahr,  
 So wollt' ihn dann und wann doch Lust beschleichen,  
 (Obschon weit schlimmr'e Folge von dergleichen  
 Hier als in England zu befürchten war,  
 Wo solcher Frevel sich mit Geld läßt büßen),  
 Die Blick' auf Busenfüll' umher zu schießen.

Doch dacht' er der Verkleidung stets! Entlang  
 Durch Gallerie'n und der Gemächer Mitte,  
 Zog's wie mit jungferngleichem, süßen Drang,  
 Zur Seit' Eunuchen, vorn mit ernstem Schritte  
 Ein Weib, das herrschend Aller Regung zwang;  
 Denn kein' im Zuge wagt nach Landes Sitte  
 Ohn' ihre Bill'gung weder Wort noch That. —  
 „Die Jungfernmutter“ man genannt sie hat.

Nicht weiß ich's, war der „Muttername“ Spott,  
 Nicht, ob mit Recht die Andern „Jungfern“ hießen,  
 Jedoch befaß's der ernste Haremsgott,  
 Mit diesen guten Titeln sie zu grüßen:  
 So melden's Cantemir uns und De Tott.  
 Ihr Amt war, zu behüten, zu beschließen  
 Die zweimal Tausend, und zu strafen gar,  
 Wenn wo ein Fehltritt vorgefallen war.

Schweigsame Sinecura! zu verwalten  
 So leicht, wo man umsonst nach Männern sucht!  
 Der Sultan weiß mit Hülfe jener Alten  
 Durch Wachen, Mauern, Kiegel und durch Frucht  
 Von Straferempeln solche Zucht zu halten,  
 Daß ohne Weit'res diese Schönheitschlucht  
 Sich kalt wie ein italisch Kloster kündet,  
 Wo alle Gluth nur Einen Ausgang findet.

„Und dieser Ausgang? Andacht, unbestritten?“  
 Was soll die Frage? — Der Geschichte nach!  
 Die lieben Frau'n, von aller Länder Sitten,  
 Hier Einem lieben Mann zu eigen, schritten  
 Züchtigen Ganges, stattlich und gemacht,  
 Wie Wasserlilien schwimmend auf dem Bach,  
 (Vielmehr auf See'n — Bach ist hier nicht symbolisch!)  
 Dahin ganz jungfernhast und maulhentsch.

Doch in die Kammern kaum gekommen, fanden  
 Wie Vögel, Knaben, Bedlamiten, wie  
 Zur Springfluth Wellen, wie von läst'gen Banden  
 Befreite Weiber, (hilft der Zwang doch nie!)  
 Wie ein Irländer auf der Messe, sie  
 Los aller Scheu sich: Scherz und Lust umwanden  
 Mit Tanz und Sang die ganze Mädchenschaar,  
 Als ob jetzt Stillstand mit der Knechtschaft war.

Ihr Plaudern traf zumal den neuen Gast,  
 Haar und Gestalt und Mien' und solche Dinge:  
 Die meynt, daß nicht so recht der Anzug paßt,  
 Und die vermist in beiden Ohren Ringe;  
 Die schätzt das Alter Sommerhitze fast;  
 Die, daß es noch den Lenz nicht überspringe;  
 „An Wuchs gleicht einem Mann sie offenbar,“  
 Sprich Jen' und wünscht: „Wär' sie's nur ganz und gar!“

Nicht Eine zweifelt d'ran, die Fremde sey  
 Was deren Kleidung deutet, hübsches Mädchen,  
 Noch frisch, ja schön sogar — „bei meiner Treu!“ —  
 Wie nur das schönste g'org'sche Camerädchen;  
 Doch fragt man staunend auch, was wohl für Fädchen  
 Gullehaz spinnt, daß eine Sclavin — ei! —  
 Sie kauft, der Hohheit, wird der Braut er müde,  
 Wohl! Thron und Macht — et caet'ra gar! — beschiede?

Noch Eins fiel auf in diesem Frauenkreis:  
 Mogt' auch ob neuer Sclavin man erschrecken,  
 Doch konnten, als man sie besch'n mit Fleiß,  
 Sie Alle wen'ge, ja noch weniger Flecken  
 In diesem neuen Angesicht entdecken,  
 Als sonst die Frau'nwelt d'rin zu finden weiß,  
 Wenn, christlich so wie heidnisch, sie's betrachtet,  
 Und flugs für „scheußlich häßlich“ es erachtet.

Und Eifersüchtelei'n mit ihnen, wie  
Mit allen Frauen, Haschemännchen spielten.  
Ergab sich solches nun aus Sympathie  
Und ohne daß sie's wußten und erzielten,  
Sah'n freilich nicht durch Don Juan's Kleider sie;  
Doch in Rapport, in süßem, sie sich fühlten,  
Von Magnetismus, Teufelismus — was  
Ihr wollt — nicht streiten werd' ich über das!

Gewiß ist's, All' empfanden für die neue  
Genossinn etwas Neues; etwas wie  
Sentimentale, glüh'nde Freundschaftstreue;  
So rein, daß Allen sich der Wunsch verlieh:  
„Wär' sie mir Schwester!“ Zwei gar oder Dreie  
Seufzten nach einem „Bruder, hold wie sie,“  
Der ihnen in dem Fee'nland der Ischerkassen  
„Weit lieber wär' als Sultan und als Vassen.“

Die nun am hellsten strahlten in dem Lichte  
Sentimentaler Freundschaft, nannten sich  
Dudu, Katinka, Lolah — sicherlich  
Zusammt, und zwar nach treulichem Berichte,  
(Kurz fass' ich, wie Ihr wißt, in Schild'rung mich)  
Recht hübsch, wiewohl verschieden von Gesichte,  
Von Wuchs, von Alter, Farbe, Land und Stand;  
Doch Aller Herz der Fremden zugewandt.

Colah war wie ihr Indien braun und warm;  
 Katinka, g'orgisch, weiß und roth, mit blauen  
 Gluthaugen, wunderschön von Hand und Arm  
 Und Füßchen, gleichsam schwebend stets zu schauen;  
 Dudu's Gestalt dagegen sonder Harm  
 Mit mehr Erfolg dem Bette zu vertrauen;  
 Voll, schmachtend und verlangend anzuseh'n,  
 Doch minder nicht zum Hirnverrücken schön.

Schlummernde Venus war sie; ohn' Emphase  
 Gemacht, „den Schlaf zu morden“ dem, der sieht  
 Die att'sche Stirn, die edle Phidiasnase,  
 Das milde Roth, das auf den Wangen glüh't.  
 Zwar ließe tadeln sich am Ebenmaße,  
 Sie könnte schlanker seyn, und mit Profit;  
 Doch wo ihr's nehmen? Das läßt schwer sich hören,  
 Aus Furcht, besondern Reiz mögt' es zerstören.

Nicht war sie leidenschaftlich angeschossen,  
 Wohl aber wie ein Mattagsmorgen mild;  
 Nicht glüht' ihr Auge zwar, doch, halb geschlossen,  
 Es den, der es erschau't, mit Sehnsucht füllt;  
 Sie war — o neues Gleichniß! — wie geflossen  
 Aus Marmor, wie Pygmalion's wachend Bild.  
 Stein schien mit Weib noch wie in Kampfes Streben,  
 Als wallt' es scheu hinüber in das Leben.

Nach Namen fragte Lolah nun und Stande.  
 „Juana!“ — „Ein Name, traun! an Wohlklang reich.“  
 Katinka fiel in's Wort: „Aus welchem Lande?“  
 „Aus Spanien.“ — „Wo liegt Spanien?“ — „Dummes  
 Zeug!

Schlag' Deine g'org'sche Dummheit doch in Bande,  
 Berief Katinken Lolah vorwurfsreich:  
 „Hispanien ist ein Eiland und liegt zwischen  
 Meraksch und Tanger, und ist reich Fischen.“

Du du sprach nichts; doch setzet sie sich neben  
 Juana und spielt mit Juana's Schmuck und Haar,  
 Betrachtet sie, und Seufzer ihr entbeben,  
 Als trau're sie, daß sie im Harem war,  
 Fremd, wo nicht Freund noch Rath sich ihr will geben,  
 Und ob dem Aufruhr wohl verlegen gar,  
 Womit man wohlgemeynt wohl Fremde grüßet,  
 Und prüfend Blick' und Glossen auf sie schießet.

Hier gab die Jungfernmutter zu erwägen,  
 Wie's Zeit zu Bett zu geh'n sey — „Aufgepaßt!  
 Bin ich doch Deinet halben recht verlegen,“  
 Sprach dann zu Juana sie, zum neuen Gast:  
 „Nichts ward mir angekündigt Deinetwegen;  
 Besetzt sind alle Betten, darum hast  
 Bei mir Du Platz zu suchen; jedoch morgen  
 Wird' ich für Dich auf's wünschenswerthste sorgen.“

In's Wort fiel Colah ihr: „Mama, Ihr wißt,  
Nicht ruhig schlaft Ihr, und ich kann's nicht tragen,  
Daß Jemand Störer Eures Schlummers ist;  
Laßt Juana mir. Wir Beide, laßt Euch sagen,  
Bedürfen wen'ger Raum — o bitt' — Ihr müßt.  
Nicht soll sich Juana über mich beklagen.“  
Katinka unterbrach: „Meynst Du, ich hätt'  
An Mitleid Mangel und nicht Raum im Bett?“

„Auch schlaf' ich ungern nur allein,“ sprach sie.  
Die Alte brummt: „Wie so?“ — „Aus Furcht vor  
Geistern,“

Versezt Katinka: „Mir ist spät und früh,  
Als wollten mich Gespenster übermeister'n,  
Und arge Träume ängst'gen mich, und wie!  
Von Guebern, Sinnen, Gjaur'n und noch viel Dreister'n.“  
Die Mutter sprach: „Bei Dir und Deinem Traum,  
Fürcht' ich, kãm' Juana wohl zum Träumen kaum.“

„Du, Colah, liegst allein noch ein'ge Tage;  
Du weißt recht wohl, weswegen! Du dazu,  
Katinka; später sey darnach die Frage,  
Und Juana schläft für diesmal bei Dudu;  
Die ist von stillem, schweigsam-scheuen Schlage,  
Stört plaudernd nicht und rangend nicht die Ruh;  
Was sagst Du, Kind?“ — Dudu sprach nichts; ihr eigen  
War jene selt'ne Kunst, die Kunst zu schweigen.

Auf stand Dudu und küßte die Matrone,  
 Dann Lolah und Katinka augenblicks;  
 Bot (denn in Ostland kennt man keinen Knir,)   
 Sich neigend, Juanen sich zum Cicerone  
 In's Schlafgemach, und denkt nicht Sacks noch Sicks  
 Von Lolah's und Katinkens Groll und Hohne,  
 Die 's, wenn sie's auch nicht sagten, arg verdroß,  
 Daß Dudu solchen Vorzug hier genoß.

Es war ein räumliches Gemach, (man nennet  
 Auf Türk'sch es „Oda“) ringsum allzumal  
 Puktsch', Estraden; was man auch nur kennet  
 An Frauenprunke — Dinge sonder Zahl!  
 Ich selber sah's — mehr als Ihr denken könnet.  
 Im Ganzen war's ein wohlmöblirter Saal;  
 Nichts fehlt' als Eines was Frau'n je lüstern machte;  
 Und näher war dies Ein' als man es dachte.

Dudu war, wie gesagt, ein süßes Ding,  
 Was stets gewinnt, obwohl es nimmer blendet;  
 Das jenen holden Zauberreiz empfing,  
 Der nie zu Malern sich in Bildern wendet,  
 Wie schärf're Züge. Diese trifft man flink,  
 Weil die Natur sie oft in Fülle spendet;  
 Ob schön, ob häßlich, wenn nur ausdrucksreich,  
 Und ob sie wahr ob unwahr sind, gilt gleich.

In mildem Klima eine Landschaft hold  
 War sie, voll Ruh' und Harmonieenklange,  
 Ueppig und schwellend, lieblich, fremd dem Zwange!  
 Mehr Heil wohl bringt das, wie Ihr wissen sollt,  
 Als das, dem Ihr voll Gluth Bewund'ring zollt,  
 Und es „erhaben“ nennt in Sturm und Drange:  
 Sah' ich doch stürm'sche Meer' und stürm'sche Frau'n;  
 Mehr dau'rt der Frey'r mich als der Seemann, traum!

Du du war minder düster als gesellig,  
 Und ernst'rer als gesellig; d'rum vielleicht  
 Heit'rer als Beides. Dabei schien sie völlig  
 Bis jetzt von allem Sünd'gen unerreicht.  
 Schön war sie, doch blieb's seltsam augenfällig,  
 Daß obschon sie benzehn, sie niemals zeigt',  
 Als wüßte sie's; nicht macht' ihr's Herzensschwere,  
 Ob lang, ob kurz sie, hübsch, ob häßlich wäre.

Deswegen stellte sie sich lieblich dar  
 Wie's gold'ne Alter (wo man Gold nicht kannte,  
 Weshalb der Nam' ihm worden, offenbar;  
 So wie man klar erwies, daß man benannte  
 „Lucus a non lucendo“, nicht was war,  
 Sondern was nicht war, — eine höchst frappante  
 Sprechart der Jetztzeit, deren Erz allein  
 Der Teufel, schmelzen mag, doch nicht wardet'n:

Und das „korinthisch Erz,“ gewalt'ge Mischung  
 Von allen Erzen mich bedünkt, doch ist  
 Es allweg' ehern!) Gütig, Leser, bist  
 Du, d'rum verzeih der Parenthes' Auftischung!  
 Nicht früher ward mir, sie zu schließen, Frist.  
 Zu meines so wie Deines Fehls Verwischung,  
 Häng' Beiden 's Mäntelchen der Nachsicht um!  
 Du willst's nicht? Gut! Frei bleib' ich dennoch d'rum.

Zelt ist's, zurückzukehren zur Beschreibung;  
 Im Texte weiter denn: Das holde Kind,  
 Du du, führt' anmuthsboll, ohn' Uebertreibung,  
 Juan — Juana sag' ich — durch das Labyrinth  
 Der Frau'n, beschrieb dabei mit viel Bekleidung,  
 Doch wen'gen Worten, Alles was sich find't;  
 (Wortfarge Frau'n Ein Gleichniß nur mir reichen:  
 Verhalt'nem Donner sind sie zu vergleichen.)

Entwarf ihr dann, (ihr, sag' ich, denn's Geschlecht  
 War epicön noch, mind'stens nach dem Scheine,  
 Und diese Clausul gilt fürwahr als ächt!)  
 Ein Bild von Morgenland's Gesezesreine  
 Und von des Keuschheitszwanges ernstem Recht,  
 Das stets geschärft im Harem wird, wenn seine  
 Zahl überzähl'ger Schönen sich vermehrt,  
 Daß gründlich man der Besta Pflicht sie lehrt.

Dann gab sie Juanen einen zücht'gen Kuß;  
 Gern mogte sich Dudu an Küffen laben,  
 Und ist d'rum nicht ihr Ruf zu untergraben:  
 Süß ist ein Kuß, nur daß er rein seyn muß,  
 Und deutet zwischen Frau'n nur auf Verdruß,  
 Daß just nichts Bess'res sie zu küssen haben.  
 „Kuß“ reimt sich auf „Genuß“ in That und Vers:  
 O, zeugt' er niemals was Verfänglicher's!

In Unschuld nun sich zu entkleiden, schickte  
 Dudu sich an — nicht viel Beschwer ihr's macht.  
 Naturkind war sie, da nicht sehr sich schmückte;  
 Und wenn sie froh in ihren Spiegel blickte,  
 Gleich jungem Reh sie, dem aus Teiches Pracht  
 Das eigne Spiegelbild entgegen lacht:  
 Erst scheucht es sie, dann ist ihr's, als ob's riefte,  
 Daß sie bewund're das Geschöpf der Tiefe.

Und abgelegt ward jeglich Kleidungsstück,  
 Doch nicht bevor sie Hülfe zum Entkleiden  
 Der schönen Juana bot. Allzu bescheiden  
 Wies diese die Gefälligkeit zurück;  
 Sie mußte es wohl — es wollt's ihr Mißgeschick!  
 Doch ward die Höflichkeit ihr fast zum Leiden:  
 Die bösen Nadeln, die man nur erfand  
 Zur Qual der Männer, rixten ihr die Hand.

Es wird durch sie das Weib zum Stachelschwein,  
Nicht rasch zu fassen! Hütet Euch, Ihr Alle,  
Seht Ihr, wie ich, als Jüngling' Euch im Falle,  
Ankleid'rin Curer „paramour“ zu seyn!  
Mein kindlich Bestes that ich, um sie fein  
Herauszipuzen zu 'nem Maskenballe;  
Ich nadelte genügend meinen Schatz,  
Doch that ich's nie genau am rechten Platz.

Nicht kann den Weisen derlei Thorheit rühren!  
Ich gab der Weisheit mehr als sie mir Raum;  
Doch läßt, wie ernst ich mag philosophiren  
Von dem Tyrannen abwärts bis zum Baum,  
Jungfrau Erkenntniß nicht für mich sich spüren.  
„Was sind wir? und von wannen? Ist ein Traum  
So unser künftiges wie jeß'ges Leben?“  
Fragt Jeder; Antwort — kann kein Einz'ger geben.

Es herrschte tiefe Still' im Schlafgemach,  
Fern von einander brannten Lichter schwach,  
Und süßen Schlummer sah man mild umweben  
Die Schläferinnen! Sollt's Gespenster geben:  
Hier, statt vom Kirchhof aus mit Weh und Ach  
Durch Wüsten und Ruinen hinzuschweben:  
Hier sollten sie mit geist'gem Schabernack  
Sich zeigen als Gespenster von Geschmack.

So Viele lagen und so Holde hier,  
 Jedwed' an Farbe, Wuchs und Art 'ne Blume!  
 Erot'scher Garten weist sie manchmal Dir,  
 Durch Geld und Wärm' und Fleiß gehegt zur Zier.  
 Die Eine lag in allem Schönheitsruhe,  
 Die Brau'n gesenkt, hold, wie Dir die Agrume  
 Vom Baume winkt, halb offnen Mündchens da,  
 Daß d'rinnen man die Perlenreihen sah.

Die Zweit' auf weißem Arm die glüh'nde Wange,  
 Die Rabenlocken in gedrängter Fülle  
 Ob weißer Stirn, lag, träumend süß und bange,  
 Durch Träume lächelnd, wie durch Wolkenhülle  
 Der Mond blickt, halb verschleiernd, doch, noch lange  
 Nicht ganz, den Netz vor schnee'ger Linnen Grille;  
 Und ihre Schönheit, unbewußt des, bricht  
 Verschämt in stiller Stund' hervor an's Licht.

Kein Unsinn ist dies, wenn es auch so klingt.  
 Nacht war es zwar, doch brannten, sagt' ich, Lichter!  
 — Gram, wenn er schläft, weist's dritte der Gesichter.  
 Ein Seufzer, der dem Busen sich entringt:  
 Von Sehnsucht nach der theuren Heimath spricht er,  
 Von der die Schöne träumt; die Thräne zwingt  
 Sich durch die Wimpern, schwärzer sie zu sengen:  
 So Nachtthautropfen an Cypressen hängen.

Still lag die Viert', ein holdes Marmorbild,  
In vesten, athemlosen Schlaf verloren;  
Weiß, kalt und klar — ein Bach, der überfroren;  
Ein Alpengipfel, der in Schnee sich hüllt;  
Lot's Weib in Salz verwandelt — was Du willst!  
Gleichnisse sind hier haufenweis geboren,  
Such' aus und wähl', als ächt Aequivalent,  
Ein steinern Weib auf einem Monument.

Und ha! die Fünfte noch. Wer ist denn sie?  
Ein Weib gewissen Alters — zu verstehen:  
Gewißlich alt, doch alt — ich weiß nicht wie;  
Nicht mag im Zählen ich bis Zwanzig gehen.  
Dort schläft sie, doch so schön nicht anzusehen,  
Als eh die ernste Zeit herannah't, die  
So Mann wie Weib die Sandbank läßt gewinnen,  
Auf der ob Sünd' und sich man pflegt zu sinnen.

Jedoch wie schlief, was träumt' indeß D u d u ?  
Wie streng' ich forschte, konnt' ich's nicht ergründen,  
Und Lügen schieb' ich Keinem in den Schuh.  
Doch ehe noch das Frühroth sich will künden,  
Als matt der Campenschimmer will entschwinden,  
Und Nachtgespenster denen schweben zu,  
Die im Gemach sich solchen Zuspruchs freuen,  
Hört man D u d u auf einmal ängstlich schreien.

Und das so laut, das bald die ganze Halle  
 In allgemeinem Aufruhr sich bewegt,  
 Daß Mutter es und Jungfern und sie Alle  
 Die Kein's von Beiden waren, gleich dem Schwallen  
 Der Meereswogen, die der Sturmwind schlägt,  
 Erstaunt und zitternd fragend näher trägt,  
 (So frag' auch ich!) wie sich's so plötzlich machte,  
 Daß die sonst ruhige Dudu erwachte.

Wach war Dudu. Hin zu ihr, forschend, wälzte  
 Mit wallendem Gewand' und Flatterhaar,  
 Mit hast'gen Blicken und im Gang auf's schnellste,  
 Mit Busen, Armen, Knöcheln blank und bar,  
 Sich Alles, glänzend wie am Pol das hellste  
 Der Meteore — was da Ursach war  
 Von des erschreckten Mädchens Angstverlangen;  
 Denn starr sind ihr die Augen, glüh die Wangen.

Doch seltsam ist's, und gibt Beweis vom Segen  
 Gesunden Schlafes: Juana schlief so vest,  
 Wie je ein Eh'mann schnarchend hat gelegen  
 Bei seinem Weib' im heil'gen Eh'standsnest.  
 Trotz allem Lärm sieht man sie nicht sich regen,  
 Bis, schüttelnd, man sie sich ermuntern läßt, —  
 So mind'stens ward erzählt — dann schießt sie Blicke  
 Und gähnt dazu mit vielem Ungeschicke.

Zu strenger Untersuchung schritt man jetzt.  
 Doch weil sie All' und mehr als Einmal fragen,  
 Von Staunen und Vermuthung angehebt,  
 So hier wohl Dumm' als Klug' umsonst es wagen,  
 Der Sache Hergang deutlich anzusagen.  
 Dudu's Verstand ward freilich hochgeschätzt,  
 Jedoch „kein Redner so wie Brutus,“ fehlte  
 Ihr's an Talent, daß sie sofort erzählte.

Sie hatt', umschlungen von des Schlummers Band  
 Sich träumend, sprach sie, wie im Wald gesehen,  
 In „düst'rem Wald“ \*) gleich dem, den Dante fand,  
 Wo alle Ding' in voller Blüthe stehen;  
 Im Halbweg-Haus, wo an der Tugend Hand  
 Die Frau'n dem Drang Verliebter leicht entgehen.  
 Mit Früchten prangte herrlich dieser Wald  
 Voll Bäumen, wurzelspreizender Gestalt.

Und hatt' ein Apfel mitten d'rin gehangen,  
 Ein wundervoller Goldpippin; allein  
 Zu hoch, zu weit, so daß sie mit Verlangen  
 Hinangeblickt, sodann mit einem Stein  
 Darnach geworfen hätte; doch verfangen  
 Wollt' all' das nicht: des Apfels gold'ner Schein  
 Blieb baumelnd, fest an seinem Aste sitzen,  
 Hoch, daß nicht höchstes Werfen wollte nützen.

Da plötzlich fiel, was kaum sie konnte hoffen,  
 Er ihr zu Füßen, und zwar eig'nen Trieb's.  
 Sie rafft sofort ihn, keineswegs betroffen,  
 Auf, um hineinzubeißen bis zum Grieb's;  
 Doch als den Apfel, Werthes ihr und Lieb's,  
 Zu schmausen, sie die Lippen schon hält offen,  
 Fleugt eine Bien' heraus, sicht ihr in's Herz,  
 Daß sie erwacht mit Schreien und mit Schmerz.

Erzählt ward dies mit ein'ger Geiſt'sumflirung.  
 Ein schwerer Traum zeugt solche Schwäche leicht,  
 Wenn Niemand nah' uns ist, der zur Entwirrung  
 Des Neckgewebes, Hand und Hülf' uns reicht.  
 So kannt' ich Traum' in denen sonder Irrung  
 Jedweder Umstand dem Prophet'schen gleicht:  
 „Seltsam Zusammentreffen“ mögt' ich's nennen,  
 Um einen Alltagsausdruck mir zu gönnen.

Wie's Furcht zu thun pflegt, fing der Mädchenschwarm,  
 Der nun wohl sah, daß nichts dahinter steckte,  
 Setzt an zu keifen, daß so viel Allarm  
 Um Nichts sie aus dem süßen Schlummer weckte;  
 Auch Mutter schalt, daß aus dem Bett so warm  
 Ein fader, schlecht erzählter Traum sie schreckte.  
 Dudu ertrug's mit stiller Duldsamkeit  
 Und sprach, ihr Schreien thät' ihr selbst jetzt leid.

„Von Hahn und Bullen Märchen wohl erschollen,“  
Sprach Mutter, „doch daß Traum von Apfelbaum  
Und Bienen uns aus dem Schlaf hat wecken sollen,  
Uns Alle, jetzt, wo's Dämmermorgen kaum,  
Läßt glauben uns, es steh' der Mond im Vollen.  
Auf Unwohlseyn, Kind, deutet solcher Traum!  
Erklären soll der Hofarzt uns bei Zeiten,  
Was so hyster'sche Träumerei'n bedeuten.“

„Dann Juannchen! Armen Kindes erste Nacht  
In diesem Haus so schrecklich aufzuregen  
Durch nicht'gen Lärm! Gut hatt' ich's ausgedacht,  
Die junge Fremde nicht allein zu legen,  
Und deshalb sie zu Dir, Dudu, gebracht;  
Du würdest, meynt' ich, Dich nicht störend regen:  
Zu Lolah sie zu betten, ist's jetzt Zeit;  
Ist Lolah's Bett' auch nicht wie Dein's so breit.“

Bei diesen Vorschlag glüh'ten Lolah's Wangen,  
Dudu jedoch, die Augen thränennass,  
(Kam's nun vom Schelten, kam's von Traumes Bangen),  
Fleh't für solch ersten Fehltritt um Erlaß,  
Und äußert dann ihr inniges Verlangen,  
(In sanftem Schmeichelton sprach sie das!)  
Daß man ihr Juana doch nicht nehmen mögte,  
Weil künftig klüger sie zu träumen dächte;

Ja, gar nicht mehr zu träumen, sie versprach,  
 Zum mind'sten nicht so laut, wie's jüngst geschehen;  
 Ihr Ausschrei'n schien ihr selbst jetzt sad' und flach,  
 Einfältig, krankhaft; sie müßt's eingestehen,  
 Viel Lächerliches sey darin zu sehen  
 Und Albernes — jetzt fühle sie sich schwach,  
 Bät' um Entschuld'gung; würd's ihr doch gelingen,  
 Die Schwäch' in wen'gen Stunden zu bezwingen.

In's Mittel legte Juana sich sodann:  
 Sie fühlte sich recht wohl an dieser Stelle,  
 Und deutlich zeigt' ihr vester Schlaf dies an,  
 Wo's ring um sie wie Sturmgeläut' erschölle;  
 Nicht Noth sey's, daß man And'rer sie gefelle  
 Und trenne von dem lieben Bettgespann;  
 Da diese weiter keine Pflicht versäumte,  
 Als daß einmal mal-à-propos sie träumte.

Als Juana ungefähr so red'te, wandte  
 Dudu zu Juana's Brust das Angesicht,  
 Ihr Nacken nur war sichtbar, doch der brannte  
 Roth, wie die Ros' aus jungem Kelche bricht;  
 Warum sie roth ward, was auf so choquante  
 Weis' ihren Schlummer weckte, weiß ich nicht;  
 Nichts weiß ich, als, daß das was hier zu lesen,  
 Wahr ist, wie's Wahrheit irgend jüngst gewesen.

Und so „Gut' Nacht!“ Doch wenn Ihr's lieber wollt,  
Auch „Guten Morgen!“ Weil der Hahn schon kräh'te;  
Die Höhen Afiens schmückte Frühroth's Gold,  
Und den Sopyten-Halbmond schon erspäh'te  
Die Karavane, die dem Nachtthau grollt,  
Durch den sie hinzieht, längs der Höhenstätte,  
Die einem Steingurt gleich die Küst' umzieh't,  
Wo Kaffa nieder auf die Kurden sieh't.

Gulleyaz schon bei Morgens Grau'n entringt  
Dem Bett' sich, wo sie Ruhe nicht gefunden;  
Bleich wie die Leidenschaft, die Brust voll Wunden!  
Der Schleier schon, der Mantel sie umschlingt.  
Die Nachtigall, die mit dem Stachel singt,  
Im Herzen, das vom Weh nicht kann gesunden,  
Fühlt leichter sich als der, an Seel' und Muth,  
Der selbst sich Weh bringt durch der Wollust Gluth.

Und das ist die Moral in dieser Dichtung,  
Will man erfassen ihren wahren Sinn;  
Doch folgt nicht jeder Leser der Verpflichtung,  
Dem Argwohn gibt, dem Starrsinn er sich hin  
Und schließt das Aug' vor Wahrheitglanzes Lichtung;  
Dann machen sich's Autoren zum Gewinn,  
Einander anzuschrei'n — es kann nicht fehlen;  
Wie Allen schmeicheln, da sie nicht zu zählen?

Vom Glanzbett, weich wie das des Sybariten,  
 Der aufschrie, wie an dorn'gem Marterholz,  
 Bei'm leisen Reiben welcher Rosenblüthen,  
 Erhob die Favoritin sich voll Groll's;  
 Schön, daß nicht Kunst Verschön'ung ihr kann bieten,  
 Doch blaß vom Kampfe zwischen Lieb' und Stolz:  
 Denn Liebestwahn ihr's Herz so preßt' und zwickte,  
 Daß sie d'rob nicht in ihren Spiegel blickte.

Zur selben Zeit, wenn etwas später gleich,  
 Erhob sich auch ihr fürstlicher Gebieter,  
 Erhab'ner Herr von mehr als Einem Reich,  
 Und einer Frau, die ihn verabscheu't, Hüter.  
 Doch gilt das eh'r als blinder Fechterstreich  
 In einem Land, wo, fehlen ihm nicht Güter,  
 Leicht Jeder frisch sich's Ehstandslager füllt,  
 Denn da, wo Bigamie für Schandthat gilt.

Zu Herzen ging dergleichen ihm nicht mehr  
 Als sonst Etwas. Er war ein Mann; will sagen:  
 Zur Hand gern hatt' ein hübsches Liebchen er,  
 Wie And'rem sonst'ges Spielwerk mag behagen;  
 Auch gab ihm nach des Divans Sorg' und Plagen  
 Escherkassien reichen Weibervorrath her,  
 Doch hatt' aus Lieb' und Pflicht er jüngst begonnen,  
 Im Strahl der Braut ein wenig sich zu sonnen.

Auf stand er, und nach ein'gen monotonen  
 Gebeten und nach schuld'gen Ablutionen,  
 Wie strenge Sitt' im Ost es anbefiehlt,  
 Ward der Kaffee von ihm hinabgespült.  
 Dann forsch't er nach den russischen Kanonen,  
 Die jüngst Kath'rinen reichen Sieg erzielt;  
 Kath'rinen, die da strahlt auf Ruhmes Fluren  
 Als größte der Monarchinnen und S — !

Doch Du, o legitimer Alexander!  
 Ihr Sohnssohn! Nicht beleid'ge Dich dies Wort,  
 Fall's Dich's erreicht — So zieht denn miteinander,  
 Ihr meine Reime, hin zum Kaiserort,  
 Impuls zu geben jeglichem Mäander  
 Murrender Freiheitswogen, daß sie fort  
 Bis hin zur Ostsee heulen! — Bist Du Sohn  
 Von Deinem Vater nur, genügt mir's schon.

Bastarde nennen, und die Mütter schelten  
 Für Antipoden Simons, wäre schlecht,  
 Wär' ein Pasquill, wär' — was, wofür's soll gelten!  
 Jedoch der Leute Ahnen sind mit Recht  
 Das Hezwild der Geschicht', und warf — poß Belten! —  
 Ein ein'ges Weib auf jegliches Geschlecht  
 Der Sünde Schmach, da mögt' ich ernstlich fragen,  
 Wer ächten Stammbaum kann zu Markte tragen.

Wär' recht erkannt ihr Vorthell von Rath'rienen  
 Und auch vom Großherrn — doch entfernt so weit  
 Sind Kön'ge, sich gehörig selbst zu dienen! —  
 Gab's Mittel wohl zu enden ihren Streit,  
 Wenn auch ein mißliches; nur mußte ihnen  
 Dabei nicht helfen Fremdgeschäftigkeit;  
 Doch er den Harem, sie die Gard' entlassen,  
 Und er wie sie den rechten Zipfel fassen.

Wie's jetzt stand, hatte Hohheit d'rauf zu sehen,  
 Der neuen Amazon' und Königin  
 Der Königinnen, dieser Zänkerin,  
 Mit eintgem Erfolg zu widerstehen.  
 Wie lagen, ach! doch der Bedrängniß Wehen  
 Den Säulen eines Staats so sehr im Sinn,  
 Der um so lastender sie dann fühlt drücken,  
 Wenn's nicht mit neuer Steuerlast will glücken!

Gulleyaz, als ihr Herr war fortgegangen,  
 Begab sich in's Boudoir, an süßen Ort;  
 Zum Frühstück wie zur Lieb' ist's herrlich dort,  
 Still, einsam, schön, von Anmuth rings umfassen,  
 Viel Prachtgestein, viel Hausrath und so fort;  
 In theuren Vasen felt'ne Blumen prangen,  
 Gefang'ne Blumen, deren Duft oft freu't  
 Die, denen selbst Gefangenschaft sich beut.

Perlmutter glänzt mit Marmor und Porphyre  
In diesem prachterfüllten Kabinette,  
Singvögel schmettern draußen um die Wette,  
Und durch des farb'gen Fensterglases Zier  
Fällt buntes Licht. Doch ist Beschreibung hier,  
Effect zu machen, nicht an rechter Stätte;  
Da ist ein leichter Umriß mehr als gut,  
Wo Lesers Phantasie das Beste thut.

Hieher berief sie Baba, zu empfangen  
Von seiner Hand Don Juan, so wie Bericht  
Was vorfiel, seit die Slaven abgegangen,  
Ob Don Juan that nach neuen Standes Pflicht,  
Ob man genau erfüllt hab' ihr Verlangen,  
Ob der Verkleidung er gemäß, ob nicht,  
Sich nahm; vor Allem aber Sorg' ihr's machte,  
Wo er die Nacht, und wie er sie verbrachte.

Baba, etwas verlegen, replicirte  
Auf diesen langen Fragkat'chismus, der  
Höchst schwer sich auffagt, daß, wie sich's gebührte,  
Nach besten Kräften er verfahren wär';  
Doch schien es deutlich, als verheimlicht' er,  
Etwas, das er durch Stottern schlecht maskirte,  
Dann kratzt' er hinter'm Ohr sich — wie bekannt  
Ein Mittel, das Verleg'nen gern zur Hand.

Gulleya; konnte nicht Geduld aufstischen,  
 Nicht litt sie's, war in Wort und That man faul,  
 Nicht galt's, ihr Fremdes in's Gespräch zu mischen.  
 Als sie ihn stolpern sah, wie einen Gaul,  
 In seiner Antwort, fragte sie vom frischen,  
 Und als sein Vortrag ward verworr'ner Knaul,  
 Sah man die Wang' ihr glüh'n, die Augen funkeln,  
 Der Stirn lichtblaue Adern schwell'n und dunkeln.

Besorgt sah Baba den Symptomen zu,  
 Die ihm nichts Gut's verkünd'ten. Treubeflissen  
 Bat er, sie mögt' anhören ihn mit Ruh;  
 Denn was gescheh'n sey, hab' geschehen müssen.  
 So kam's heraus, daß Don Juan mit Dudu  
 Zu Bett gelegt ward, wie wir längst schon wissen;  
 Doch nicht durch Baba's Schuld, sprach er, und  
 schwor dann

Bei'm Höcker des Kameeles und bei'm Koran:

Geordnet hab's so die Inspectrin, der  
 Die Oberherrschaft im Serai gebühre,  
 Gleich bei dem Eintritt in den Saal, wo er  
 Des Amts sey ledig worden an der Thüre.  
 Hätt' er (Baba) nun in der Sache mehr  
 Gethan, wer bürgt' ihm dann für die Tournüre?  
 Unlaß hätt's leicht gegeben zum Verdacht,  
 Und was schon schlimm war, ärger noch gemacht.

Er hoffe, ja, er wolle d'rauf bestehen,  
Juan habe klug genug sich nicht entdeckt,  
Sich wohl in Acht genommen vor Vergehen;  
Denn hätt' er nach Verbot'nem ausgeschleckt,  
Würd' er sich jetzt nicht nur verrathen sehen;  
Nein, sondern festgenommen und gefächt.  
So gab Baba Bescheid von jedem Dinge,  
Nur nicht vom Traum Dudu's — der bösen Schlinge!

Den stellt er schwelgsam in den Hintergrund  
Und schwächt, als könn' er schwächen hundert Tage,  
So wuchernd ist jetzt seiner Antwort Pfund,  
So martervoll ist jetzt der Fürstin Lage:  
Ihr bleicht die Wang', ihr Ohr klingt, wirbelrund  
Dreht sich ihr Hirn, getroffen wie vom Schlage;  
Des Herzens Schmerzthau ihrem Aug' entquellst,  
Kalt, wie der Nebelthau auf Liljen fällt.

Sie wußte sonst nicht viel von Ohnmachtsnoth,  
Doch fürchtet' Ohnmacht hier Baba. Er irrte;  
Ein Krampf nur war's, der, wenn auch kurz sich bot,  
Doch unbeschreibbar! Manchen schon umschwirrte,  
Und Jeder wohl vernahm das: „Alles todt!“  
Wenn ihn des Leidens Uebermaß verwirrte:  
Gulleyaz fühlt' in ihrer Agonie  
Das Unnennbare — wie nenn' ich's denn? wie?

Wie Pythia auf dem Dreifuß stand sie, hehr,  
 Verzückt, begeistert von den Qualbeschwerden  
 Des Leid's, das ihr das Herz bedrückt so sehr,  
 Als sollt's im Busen wie von wilden Pferden  
 Zerrissen werden, bis dann mehr und mehr  
 Man ihre Wallungen sah schwächer werden.  
 Hinsterbend sank auf ihre Polster sie  
 Und beugt' ihr bebend Haupt auf's matte Knie.

Verdeckt war ihr Gesicht, denn ohne Fessel  
 Hing, gleich der Thränenweid', ihr langes Haar,  
 Den Marmor fegend unter ihrem Sessel,  
 Das heißt: den Sofa — Pfuhl und Polster war  
 Die Ottoman' — und ihres Schmerzes Messel  
 Peitscht' auf und ab die Brust ihr, unsühnbar:  
 So dringt die Fluth zum Strand, der sie zwar dämmt;  
 Doch zu ihm hin sie ihre Trümmer schwemmet.

Das Angesicht verhüllte sie mit ihren  
 Schwarzlock'gen Haaren, einem Schleier gleich;  
 Den Sofa sah man Eine Hand berühren,  
 Weiß, wächsern und wie Mlabaster bleich.  
 Wär' Maler ich, wie wollt' ich's Euch gruppiren!  
 Denn matt nur schildert es der Dichter Euch.  
 Wär't, meine Wort' ihr, zarter Farben Tinten,  
 Nicht bliebe meine Schild'ung dann dahinten!

Baba, den Uebung lehrte, hier zu schweigen  
Und dort zu reden, je nachdem es gilt,  
Schweig jetzt, um duldsam sich dem Grimm zu zeigen,  
Der der Gebiet'rin ganze Seele füllt.  
Auf stand sie, das Gemach jetzt zu durchschleichen,  
Wiewohl ihr Zorn sich noch in Stummseyn hüllt;  
Frei war die Stirn' ihr, doch ihr Auge rollte,  
Die See ging hoch, wenn Sturm auch nicht mehr grollte.

Still stand sie, wollte reden, doch pausirte;  
Dann sah man gehen sie mit hast'gem Schritt,  
Dann wieder wankend. Stimmung bracht' es mit  
Sich so; und innern Kampf verspürte  
Man oft am Schritt; längst dies Sallust docirte  
Vom Catilina, der im wild'sten Ritt  
Der Leidenschaften zeigte, wie die Geister,  
Die bösen, seines Gang's selbst waren Meister.

Gulleya; winkte dem Eunuchen: „Sclav,  
Bring' beide Sclaven!“ rief sie dumpfer Stimme,  
Die Baba's Ohren allzulaut nur traf;  
Denn er erschraek vor der Gebiet'rin Grimme,  
Den er recht wohl verstand. Gern hätt' in Schlaf  
Er ihn gelullt; d'rum, daß nicht gar das Schlimme  
Noch ärger würde, fragt die Hohheit er  
Von „welchen Sclaven“ denn die Rede war.

„D u d u mit ihrem Liebsten führst Du vor!“  
 Versetzt die Kaiserbraut: „gibst dann Befehle,  
 Den Kahn zu lösen an dem Todtenthor,  
 Und dann —“ Hier stockt die Red' ihr in der Kehle.  
 B a b a vernimmt's mit hoffnungsvollem Ohr,  
 Und wünscht, daß Lieb', nicht Stolz, den Schlusssatz wähle,  
 Fleh't dann bei jedem Haar in Mahom's Bart  
 Um and'ren Auftrag minder graus'ger Art.

„Gehört — gethan!“ sprach er: „doch, Sultanin,  
 Erwäge, welches Leid sich hier kann spenden!  
 Nicht, daß ich folgsam Deinem Ruf nicht bin,  
 Geböt'st Du mir auch Mord mit eig'nen Händen;  
 Doch Uebereilung pflegt oft böß zu enden,  
 Und brächte Dir sogar nur Angstgewinn!  
 Nicht meyn' ich Deinen Sturz und Deine Schande,  
 Im Fall man schon den Jüngling schlug in Bande;

„Sedoch Dein Herz! Versenk' auch alle Last  
 Hinunter in den dunkeln Schooß der Wellen,  
 Wo manche Brust schon Schlummer fand und Rast,  
 Die einst von Liebe hoch sich fühlte schwellen —  
 Du liebst den jungen, neuen Haremsgast!  
 Kann finst'res Mittel düstern Pfad Dir hellen?  
 Verzeih' mein Wort, doch wenn ihn Tod ereilt,  
 Wird nimmer Dir das Herz dadurch geheilt.“

„Was weißt Du Nicht von Lieb' und von Gefühl?  
Hinweg,“ rief glüh'nden Blick's sie, „und vollbringe  
Was ich befahl!“ — Er ging, denn böses Spiel  
Gibt's, dacht' er, wenn mein Lied ich weiter singe.  
Wohl hätt' er gern zu freudevollem Ziel  
Die Sache hingeleitet; doch die Schlinge  
Bedroht' ihn selbst, und lieber, jedenfalls,  
War ihm der eign' als jedes And'ren Hals.

Den Auftrag zu vollziehen, ging er hin,  
Und murrte' und schalt in guter türk'scher Phrase  
Auf alle Weiber, auf die Sultanin  
Zumal, auf ihren Stolz, ihr Lieb'sgerase,  
Ihr schwankend Wesen, ihren starren Sinn,  
Auf ihres Wortes nicht'ge Seifenblase,  
Auf ihre Herrschbegier und Lüsterheit,  
So daß sein Neutrumseyn ihn innig freu't.

Dann rief er sich zum Beistand die Genossen  
Und schickte Botschaft an das junge Paar,  
Sich anzukleiden flugs und unverdrossen,  
Vor Allem sich zu kämmen jedes Haar,  
Daß sie der Kaiserin, die 's so beschloffen,  
In höchster Huld, sofort sich stellten dar.  
Juan hört's in Einfalt, Du du mit Begrübel;  
Doch müssen Beide hin, wohl oder übel!

Und so will ich für jetzt die Beiden lassen,  
 Wo ihr Geschick sie vor die Herrin zwingt.  
 Ob diese nun wird Mitleid für sie fassen,  
 Ob sie sie Beid' aus ihrem Weg sich drängt,  
 Gleich and'ren türk'schen Frauen, wenn sie hassen —  
 An einem einz'gen Haar dergleichen hängt!  
 Doch fern sey's mir, das zu anticipiren,  
 Was Weiberlaune mag im Schilde führen.

Mit Wünschen lass' ich sie — mit trügerischen,  
 Denn mir ist bang! — und schreite nun zur Wahl  
 Ganz and'ren Stoffs, denn hier bei uns'rem Wahl  
 Gilt es, verschied'ne Schüsseln aufzutischen.  
 Und in der Hoffnung, J u a n entgeh' den Fischen,  
 Wiewohl sein Zustand reich an Sorg' und Qual  
 Und höchst gefährlich — will, mein Buch zu schmücken,  
 Die Muse jetzt mit aus zum Kriege rücken.

---